# Pressestimmen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **66 (1983)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Pressestimmen

## Reagans Rüstungspläne — 279 Milliarden Dollar für 1985

Dazu Ex-Admiral La Rocque, Direktor des Zentrums für Verteidigungsinformation in Washington: «Wenn es die nationale Politik der USA ist, einen Atomkrieg zu führen und zu gewinnen, dann ist das Militärbudget der Regierung Reagan angemessen.»

Aus «Die Grünen», 8. Oktober 1983

## Thurgauer Pfarrer zum Waldsterben

Weniger Auto fahren und die Initiative gegen den Weiterbau der N 7 bis Kreuzlingen zu unterstützen, haben sich ein Drittel der thurgauischen evangelischen Pfarrer verpflichtet.

22 der 70 Pfarrer im Thurgau haben einen Text unterschrieben, welcher es ihnen verwehrt, künftig mit dem Auto zu reisen, wenn eine zumutbare andere Möglichkeit besteht, und welcher sie verpflichtet, langsamer zu fahren, wenn Autofahrten unumgänglich sind. Ausserdem wollen diese Pfarrer mit dem Wechsel ihres Wagens zuwarten, bis umweltfreundlichere Modelle angeboten werden, und künftig Sitzungen so ansetzen, dass sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln besucht werden können. Die Pfarrer sind diese Verpflichtungen eingegangen aus Sorge über das Waldsterben und die Zerstörung unserer Lebensgrundlage.

Schweiz. Evang. Pressedienst
22. September 1983

## Theologisches Blabla

Aus einem Bericht über das 14. Engadiner Kollegium in St. Moritz: «Auch in der Podiumsdiskussion über ‚Psychosomatische Basistherapie' von Prof. Balthasar Stähelin ging es um die Unterscheidung zwischen gegenständlicher (personal-christlicher) und ungegenständlicher (fernöstlicher) Meditation. Unser Ziel müsse ‚Christusverwirklichung, nicht Selbstverwirklichung' sein.»

Schweiz. Evang. Pressedienst
vom 22. September 1983

Unser Kommentar: Was man nicht alles lernen kann!

# Elvis und die Bombe

Als die «Enola Gay» die erste Atombombe auf Hiroshima fallen liess, blieb von der japanischen Stadt nichts mehr übrig. Das Bild der katastrophalen Zerstörung kommentiert ein Sprecher in einem US-Propagandafilm mit den Worten: «Sieht aus wie nach einer Fussballschlacht, nicht wahr?» Solch menschenverächterischer Zynismus ist im Film «The Atomic Café» am Laufmeter zu hören, alles im Originalton, denn die Macher dieses wahrhaft unglaublichen Dokumentarfilms haben sich ausschliesslich in staatlichen Archiven bedient und Ausschnitte aneinandergereiht — ohne eigenen Kommentar. Der ist auch nicht nötig, denn wenig später ist zu sehen, wie die Amerikaner die Spuren der Bombe in Hiroshima akribisch gleich selber untersuchen. Der Zynismus kennt keine Grenzen.

In der Folge lernten die Amerikaner die Bombe zu lieben, und von Angst ist noch weit und breit keine Spur. Ermöglicht hat dies die Propaganda des Kalten Krieges, gepaart mit einem besonders geschürten Führungsbewusstsein der USA als Weltmacht. Denn niemand anders als Gott, so tat damals Präsident Eisenhower dem Volk kund, hat Amerika die Bombe gegeben. Wen wunderts, dass folgerichtig auch Priester ihren Segen dazu geben, ein paar Jahre später die noch zerstörerischere Wasserstoffbombe zu bauen? Da hub die fatale Logik des Wettrüstens an, denn auch die Russen hatten die Bombe. Was geschieht aber, wenn die Roten kommen? Das wurde an einer US-Kleinstadt demonstriert. Militär fährt ein, der Bürgermeister wird abgesetzt und der Lokalredaktor am Kragen gepackt. Sein Blatt kommt am nächsten Tag als Stalin-Anzeiger heraus — so demonstriert in einem weiteren Propagandafilm.

Natürlich gab es auch schon in den 50ern Kritiker der Atomkraft. Die aber sind schon halbe Landesverräter und werden zu McCarthys Inquisitionen gezerrt. Kritik ist böse und falsch, so falsch wie die Behauptung, Radioaktivität bringe Haarausfall (des Amerikaners grösstes Problem): Ein schmalzgelockter Mann steht vor dem Spiegel, plötzlich hat er eine Glatze. Doch der Sprecher beruhigt: Das geht schnell vorbei, die Haare wachsen wieder (gleiche Farbe, gleiche Länge) — Elvis ist wieder perfekt, und die Bombe auch. So illustriert ein weiterer PR-Streifen.

Gleichwohl muss man sich gegen die Bombe schützen. Das ist die Stunde für den Zivilschutz. Der hämmert den Leuten ein: «Duck and cover!» (Duck dich und deck dich). Ganze Schulklassen üben das. Ein Knall, und alles kriecht unter die Bänke. Auch beim sonntäglichen Picknick soll die US-Familie allzeit bereit sein — ein Knall, und Mom und Dad plus beide Kinder ziehen sich die mitgebrachte Decke über den Kopf — als Schutz gegen die Atombombe. Unglaublich, aber wahr.

Doch der Zivilschutz hat noch mehr parat. Die Russen kommen, also schnell in den Bunker. Nebst allerlei Büchsen sind auch Beruhigungsgsmittel ratsam. Menge: Eine Hunderterschachtel für eine vierköpfige Familie ist etwa richtig. Der Atomangriff ist vorbei, natürlich lebt die Familie noch, alles o.k. Der Vater aufmunternd: «Jetzt entspannen wir und warten auf die Anweisungen der Behörde am Radio. Dann gehen wir nach draussen und helfen beim Aufräumen.» Wirklich unglaublich, aber wahr.

Ralph Hug

«Ostschweizer AZ» 27. Sept. 1983

In einer Landeskirche wie der von Zürich, in der man ungefragt aufwächst, kann und soll es gar nicht anders sein, als dass sich eines Tages dann doch der und jener die Frage der Kirchenmitgliedschaft in voller Gewissenhaftigkeit stellt. Ein wohlüberlegter Austritt, so schmerzlich er für die Kirche immer ist, hat auch eine heilsame Funktion: Er hilft, das Missverständnis abbauen, wonach Christsein — und das ist mit der landeskirchlichen Mitgliedschaft doch schliesslich gemeint! — zum Normalzustand eines Schweizers gehöre.
Prof. Dr. Robert Leuenberger im «Kirchenboten für den Kantons Zürich», 16. Okt. 1982